



Mindestens 775 Jahre Schulerfahrung auf einem Bild.

Bild: sdb

Ehrung langjährig tätiger Lehrpersonen

Schulamt Lehrpersonen, welche in diesem Jahr ein Dienstjubiläum mit 25 oder mehr Dienstjahren feiern können sowie alle neupensionierten Lehrerinnen und Lehrer wurden vom Schulamt am 1. September in den Gasthof Linde in Schaane eingeladen. Schulamts-

leiter Arnold Kind begrüßte die Gäste. Er gratulierte den Jubilarinnen und Jubilaren und dankte für die langjährige und verdienstvolle Tätigkeit: «Jede lebendige Unterrichtssituation hat ein neues Gesicht, so nie dagewesen. Sie verlangt eine Reaktion der Lehr-

person, die oft nicht fertig vorliegen kann. Das fordert Lehrpersonen tagtäglich in der Schule.» Den in Pension gehenden Lehrpersonen dankte er für ihr Engagement im liechtensteinischen Schulwesen und wünschte für die Zukunft alles Gute. (ihr)

Leserbriefe

Freie Meinungs- äusserung erlaubt?

Den Leserbrief am 1. September im «Liechtensteiner Vaterland» von Urs Kindle, Maurer kann ich nur unterstützen. Wie Herr Kindle schreibt, veröffentlicht das «Liechtensteiner Volksblatt» nicht alle Leserbriefe, das ist mir schon x-mal passiert. Ich habe auch keine Nachricht vom «Volksblatt» erhalten, warum und wieso sie meine Leserbriefe nicht veröffentlicht haben. Für eine Zeitung wäre es mindestens angebracht, mir mitzuteilen, aus was für einem Grund der Leserbrief nicht veröffentlicht wurde. Darüber herrschte Funkstille. Ich frage das «Liechtensteiner Volksblatt»: Ist bei Ihnen eine freie Meinungsäusserung nicht mehr gefragt? «Dann Gute Nacht.»

Mich würde noch interessieren, wer diesen Entscheid fällt, ob ein Leserbrief veröffentlicht wird oder nicht. Gerne erwarte ich diesmal vom «Liechtensteiner Volksblatt» eine begründete und stichhaltige Antwort.

Hans Gassner
Austrasse 28, Vaduz

Erdogan lässt grüssen

«Die Redaktion behält es sich vor, Zuschriften nicht zu publizieren und kann darüber keine Korrespondenz führen.» Dieser unscheinbare Satz, den sich die Zeitungen neuerdings erlauben, hat es tatsächlich in sich. Selbst wenn man die arrogante Überheblichkeit auslassen vor lässt, bleibt noch sehr viel übrig, welches es näher zu betrachten gilt.

Da wäre zuerst einmal der Hochmut, welchen sich zwei kleine Provinzblättchen erlauben, als wären sie die «NZZ», und dabei vergessen, dass sie ohne die Medienförderung direkt und die Amtsnachrichten indirekt, finanziert aus Steuer-

geldern den Laden schliessen müssten.

Dann ist es diese Dreistigkeit, mit welcher Redaktoren über das seit Urzeiten gewachsene System der freien Lesermeinung in diesem Lande verfügen. Leserbriefe haben in Liechtenstein einen ganz anderen Stellenwert wie anderswo. Sie sind ein wichtiger Bestandteil unserer Kultur und Gesellschaft. Es ist verständlich, wenn beleidigende oder zu häufige Zuschriften nicht veröffentlicht werden können. Aber in diesem kleinen Lande, mit diesen guten Steuerfranken muss es möglich sein, mit dem Schreiber einen Konsens zu finden.

Ich abonniere eine Zeitung, damit sie mich über die Dinge und die Lage im Lande aufklärt. Eine Zeitung, welche mir die Meinung meines Nachbarn vorenthält und mir nur aufischt, was ihr gerade so passt und welche glaubt, dass ich für gewisse Dinge und die Meinung anderer zu dumm und zu blöd bin, brauche ich eigentlich nicht. Man muss sich das einmal vorstellen. Eine Zeitung entmündigt den Leser, behandelt ihn wie einen kleinen «Goof» und schickt ihm dafür auch noch eine Rechnung für das Abo. Aber gut, dieser «Goof» ist ja selber schuld, wenn er sich so ein Blatt kauft, das ihm nur ausgefilterte, nichtssagende Reste präsentiert.

Der wichtigste Satz im Medienförderungsgesetz ist jener, in welchem dem Herausgeber eines Blattes die Pflicht auferlegt wird, die Meinungsvielfalt zu fördern. Wenn dieser nun hergeht und Meinungen einfach unterdrückt, verstösst er gegen diese seine Pflicht. Es gibt genügend Beispiele in diesem Lande, wo Leserbriefschreiber dazu aufrufen den einen oder anderen nicht mehr zu drucken, oder gar mit der Abo-Kündigung drohen. Und tatsächlich lassen sich unsere zwei Parteiblätter darauf ein und zeigen sich erpressbar.

Ich kenne eine Frau, die kämpfte erfolgreich, dass Hans Gassner nicht mehr schreiben kann. Derweil fliegt sie jedes Jahr nach Tibet und kämpft dort dafür, dass diese Menschen ihre Religionsfreiheit bekommen.

Jo Schädler
Eschnerstrasse 64, Bendern

LLS ... eine Lachnummer!

Laut neuesten Aussagen des Stiftungsrates entwickelt sich das Landesspital zu einer regionalen Lachnummer über den Rhein und Vorarlberg hinaus! Es sollen für die Fehlplanung des Stiftungsrates schlussendlich 14,3 Millionen Franken aufgewendet werden. In Raten: 2,5 + 1,5 + 0,5 + 9,5 = 14,3 Millionen! Das ist doch offensichtlich ein Fass ohne Boden.

Das ist doch ein Hohn sondergleichen. Um finanziell schwarze Zahlen abzuliefern, muss man heute zusammenarbeiten. Das ist oberstes Gebot. Sonst geht man zugrunde.

Alles von herzlosen inkompetenten Robotermenschen (verantwortlichem Regierungsrat + Stiftungsrat) konstruiert, die null Mitgefühl für Patienten haben. Diese würden lieber einen Notfall von Vaduz nach St. Gallen senden, bevor sie den Patienten nach Bendern schicken. Denen ist es wurscht, ob der Patient auf der Strecke «drauf geht» ... nur damit sie ihr Ego befriedigt haben – solche Leute gehören sofort abgesetzt.

Was für eine Schande für Liechtenstein, wenn liechtensteinische Spitäler nicht zusammenarbeiten können. Das weiss doch heute jedes Kind, dass so eine Führung in Fehlentscheidungen mündet und logischerweise Schadenersatzprozesse ohne Ende nach sich zieht. Siehe Gawlik gegen LLS, das Desaster ist bereits im Gange. Wer will das verantworten?

Parteienbühne

Landesspital – alles richtig gemacht?

Zur Sicherstellung der Liquidität braucht das Landesspital in diesem Jahr 2,5 Millionen Franken und in den nächsten zwei Jahren weitere 2 Millionen Franken. Zudem sollen noch in diesem Jahr für den Aufbau einer Akutgeriatrie knapp 10 Millionen Franken gesprochen werden. Laut den Verantwortlichen des Landesspitals und der Regierung wurden keinerlei strategische Fehler gemacht. Der Schwarze Peter wird den Belegärzten in die Schuhe geschoben, die eine Privatklinik in Bendern gebaut haben. Die Medicnova sei verantwortlich für den «überraschenden» Einbruch der Fallzahlen im ambulanten und stationären Bereich, obwohl diese Entwicklung seit Jahren absehbar war.

Gedeckt von der Regierung sollen laut dem Plan des Landesspitals die Patienten bis in drei Jahren wieder wie vorher ins Landesspital strömen und es werde alles wieder in Ordnung sein. Aber woher sollen

diese Patienten kommen?

Das Einzugsgebiet für ein kostendeckendes Regionalspital wie Vaduz müsste ungefähr 100 000 Personen umfassen, wohlgerneht ohne Konkurrenz aus Grabs, St. Gallen, Feldkirch und dem Inland. Das Potenzial umfasst in der Realität im besten Fall jedoch knapp 40 000 Personen in Liechtenstein.

Zudem wird eine Konkurrenzstrategie mit Grabs gefährden. Vaduz bietet sehr ähnliche Leistungen an. Mit dem Notfall, der einfache und häufige Fälle behandelt, werden die Hausärzte konkurrenziert, die genau das Gleiche machen, nur eben wesentlich günstiger. Dies gilt auch für die sogenannte Grundversorgung.

Dass Patienten in grosser Zahl vom topmodernen Grabs nach Vaduz wechseln, ist unwahrscheinlich. Die Leistungen der Hausärzte im Landesspital zu zentrieren, käme wesentlich teurer.

Noch einmal: Woher sollen

die fehlenden Patienten kommen? Es bleibt eigentlich nur eine Mengenausweitung, die Regierungsrat Pedrazzini bei den Ärzten – gerechtfertigt oder nicht – auf das Bitterste bekämpft, weil sie Kostensteigerung für den Prämienzahler zur Folge haben. Genau das scheint nun aber die Lösung für das Landesspital zu sein. Dieser Nachtragskredit ist die Spitze eines Eisbergs namens «verfehlte Gesundheitspolitik».

Die Fraktion der Freien Liste wird diese Strategie nicht länger mittragen und den Kredit zur Sicherstellung der Liquidität ablehnen. Ohne Strategiewechsel ist die Zukunft des Landesspitals höchst fraglich und die Arbeitsplätze sind dann definitiv gefährdet. Ein Totalverlust auf Kosten der Prämien- und Steuerzahler ist absehbar und wird mit diesem Vorgehen nur hinausgezögert und verteuert.

Eine Stellungnahme der Fraktion der Freien Liste

Jeder weiss, dass die Wege für Patienten so kurz wie möglich gehalten werden müssen, um Menschenleben zu retten.

Ein neues Gremium mit möglichst wenig Personen muss her («viele Köche verderben den Brei»). Die müssen ein neues konstruktives fruchtbares Konzept mit der Medicnova auf die Beine stellen und ein neues Gebäude in Bendern realisieren. Wie im letzten Leserbrief vom Dienstag beschrieben ... alles andere sind rausgeworfene Millionen.

Die Situation ist jetzt so, «wie sie jetzt ist» und es muss neu damit umgegangen werden mit Menschen, die das Herz am rechten Fleck haben und Kommunikations- und kompromisfähig genug sind, um express ans neue sinnvolle Ziel zu kommen!

Kurt Alois Kind
Essanestrasse 164, Eschen

Kommunikation erwünscht

Mit Leib und Seele bin ich Ärztin und arbeite seit über 30 Jahren als Belegärztin im Spital Vaduz (heute Landesspital). Viele Jahre habe ich in enger Zusammenarbeit mit den dortigen Kollegen meine Patienten betreut, besucht und versorgt. Dies änderte sich leider bereits im Sommer 2016. Wie immer erschien ich zur Visite im Landesspital, doch überraschenderweise verweigerte die zuständige Pflegefachfrau mir die Einsicht in die Akten meiner Patienten. Als Grund gab sie an, dass ich als Belegärztin nicht gerufen worden sei und daher am besten nach Hause gehen solle. Diese unfassbare Situation konnte ich mit den Fachkollegen klären und habe weiterhin meine zugewiesenen Patienten stationär besucht.

Im Januar 2017 kam es wiederholt zu einer gleichen unsäglichen Situation. Von einer Pflegefachfrau erfuhr ich, dass Belegärzte hier «nichts mehr zu su-

chen hätten». Dieses «Missverständnis» liess sich auch mit dem leitenden Chefarzt nicht auflösen. Er erläuterte, dass das Landesspital Liechtenstein kein Belegarztspital mehr sei. So lautet das neue Motto des Landesspitals auch: «Qualität ist unser Leitmotiv. Kooperation der Schlüssel zum Erfolg» (Quelle: Geschäftsbericht Landesspital). Den ersten Teil kann ich bestätigen, doch Kooperation (und Kommunikation) als Schlüssel zum Erfolg, darf massiv verbessert werden.

Derzeit besuche ich meine Patienten als Privatperson. Ohne Einsicht in die Patientenakte zu nehmen. Meine langjährige Erfahrung als «Zuweiserin» und die Rückmeldungen meiner Patienten beweisen mir, dass Patienten während der Spitalzeit gerne den Kontakt zu ihrem eigenen Hausarzt halten und dies sehr schätzen.

Für mich persönlich steht das Patientenwohl an oberster Stelle. Als Belegärztin wünsche ich mir zukünftig wieder kurze, rasche Dienstwege und engen fachlichen Austausch zum Wohle unserer gemeinsamen Patienten.

Dr. med. Jolanta Budissek
Landstrasse 105, Vaduz

Autophiles Land

Wenn die Statistik nicht lügt, was ja vorkommen soll, gibt es im Fürstentum insgesamt von AC bis Willys 29 676 Personenwagen, davon 664 der Marke Porsche. Wir sind ein Porscheland. Machos gibt es auch unter den Porschefahrern. Porsche ist ein garstiger Zischlaut. Dagegen sind die italienischen Autos mit ihren vielen Vokalen eine Freude für Poesieliebhaber: Alfa Romeo, Bugatti, Ferrari, Lamborghini, Maserati, auch Nichtautbesitzer können sich an diesen «Gedichten» freuen.

Robert Allgäuer
Schalunstrasse 17, Vaduz

ROLF SCHUBIGER

KÜCHE
BAD
RAUM

▶

Mehr erfahren auf
rolf-schubiger.ch

INHABERGEFÜHRT



«Die Ostschweiz hat wieder echte Privatbankiers.»

Werner Krüsi
Leiter St. Gallen, Partner

PRIVATBANKIERS
REICHMUTH & CO
INTEGRALE VERMÖGENSVERWALTUNG

SCHMIEDGASSE 28 ST. GALLEN 071 226 53 53